

Reisebericht: Besuch in Mathildendorf 2016

Lieber Opa, nachdem du mich ein Jahr zuvor gefragt hattest, ob ich bereit wäre mit dir in die Ukraine zu fliegen, war es nach langer Vorbereitung Ende August endlich soweit.

Auf der Hinreise hatten wir einen Aufenthalt über Nacht in Wien. Dort besichtigten wir die wunderschöne, durch Kriege verschonte Altstadt und aßen uns vorsichtshalber noch einmal richtig satt. Du hattest uns im Voraus ein tolles Hotel und super Frühstück gebucht, sodass wir am nächsten Tag topfit zum Flughafen fahren konnten. Als wir am Nachmittag in Chisinau landeten, erwartete uns schon das von dir bestellte Taxi. Du hattest mir erzählt der moderne Flughafen in Chisinau sei erst vor kurzem um das doppelte vergrößert worden und auf der einstündigen Fahrt durch Moldawien waren wir erstaunt darüber wie viele Neubauten wir sahen. Der Taxifahrer, der kaum Englisch sprach, schaffte es uns irgendwie zu erklären, dass Molawier durch Verwandtschaft mit Rumänen eine Arbeitserlaubnis in der EU erhalten könnten und mit dem dort verdienten Geld in Moldawien investierten. Nach einer lustigen, einstündigen Fahrt durch Moldawien erreichten wir fast problemlos die Moldawisch – Ukrainische Grenze in Basarabeasca. Nachdem wir zu Fuß das etwa 200 m lange Niemandsland durchquert hatten, begrüßten uns Natasha und ihr Schwager Sergej aus Mathildendorf. Die Rücksitze in Sergejs Auto bestanden aus einem großen Polster, das über gestapelte Reifen gelegt war, die Windschutzscheibe hatte unzählige Risse und das Lenkrad wurde wohl wieder zusammen getackert, nachdem der Airbag ausgelöst hatte. Wir fuhren abwechselnd parallel zu den Resten, die von einer Straße übriggeblieben waren und quer über die Felder. Bei Regen ist eine solche Fahrt undenkbar. Nach etwa einer Stunde erreichten wir gegen Abend deinen Geburtsort, Mathildendorf. Das Dorf besteht aus einer einzigen Straße an die sich auf beiden Seiten etwa 50 Höfe reihen. Wir hielten etwa in der Mitte des Dorfes, vor Natashas Haus. Uns erwartete Dominica, Natashas Mutter und Tochter von deinem verstorbenen Freund Wassili. Wir aßen gemeinsam zu Abend und fielen völlig erschöpft ins Bett.

Am nächsten Morgen, wolltest du erst einmal wissen, was es Neues gibt. Leider sprach Natasha nicht so gut Deutsch wie du vermutet hattest. Stattdessen benutzten wir ein Übersetzungsprogramm auf ihrem Tablet. Du warst enttäuscht darüber, dass deine Trockentoilette nicht benutzt wurde, obwohl sich diese inzwischen in einem abschließbaren

Raum befand. Natasha schlug vor uns nach Petrovka den Nachbarort zu fahren. Du wolltest mir den Markt zeigen. Außerdem gab es dort einen kleinen Laden, in dem ich mir Zigaretten kaufen konnte. Den Weg zurück liefen wir, da wir uns noch ein wenig im Ort umsehen wollten. Zurück in Mathildendorf besuchten wir Senior Marukha, Sergejs Vater, der uns mit selbstgemachtem Honig und Schnaps verköstigte. Außerdem kamen wir an dem Gedenkstein vorbei, den die „Freunde Mathildendorf“ gespendet haben. Der Stein ist umzäunt, damit die Kühe keinen Schaden anrichten können und steht direkt neben der Schule, etwa zwischen den beiden Einkaufsläden im Dorf. Ein Ort, an dem viele Menschen vorbeikommen.

Am nächsten Morgen begann dann die Arbeit. Du wolltest alle mit Nummern versehen und fotografieren, um einen neuen Dorf Plan zu erstellen und diesen mit einem Plan von 1940 zu vergleichen. Wir begannen gleich morgens zu fotografieren, um zur Mittagszeit, wegen der Hitze, eine Pause einlegen zu können. Obwohl wir auch Nachmittag weiter fotografierten, kamen wir nicht so weit wie erhofft. Wir wurden ständig von den Bewohnern der Höfe befragt und in die Häuser gebeten, man bot uns Wein, Käse, Harbusen, Tomaten und vieles mehr an. Überall begegnete man uns freundlich. Unsere ständigen Begleiter waren Vladimir und Alexander, die beiden jüngsten Söhne von Sergej und oft eine Gruppe von bis zu 10 Kindern. Sie halfen uns dabei die Häuser zu nummerieren und erklärten den Bewohnern was wir vorhatten, nebenher machten wir natürlich viel Quatsch. Am Abend erlebten wir noch wie die Kühe bei Sonnenuntergang alleine den Weg in ihre Ställe fanden. Außerdem hast du die mitgebrachten Geschenke an Natasha und Dominica verteilt. Sie freuten sich sehr darüber.

Am nächsten Tag fuhren wir zusammen mit Sergej, Dominica, Vladimir und Alexander nach Frumutschika, einem riesigen landwirtschaftlichen Betrieb, der u.a. kompostiert statt mit Kunstdünger zu arbeiten, was dich sehr freute. Dem landwirtschaftlichen Betrieb schließt sich ein Museum, ein Weingut, ein Zoo, ein Restaurant und eine Kunstaussstellung an. Außerdem werden mehrere fürs frühe 20. Jahrhundert typische Häuser verschiedener in diesem Gebiet lebenden Ethnien als Ferienunterkünfte angeboten. Man kann beispielweise eine Woche in einem Haus Urlaub machen, wie es für Deutsche Siedler im frühen 20. Jahr- Hundert in dieser Gegend typisch war. Obwohl das Projekt, wohl hauptsächlich wegen des Museums und der Ferienhäuser, von der EU subventioniert wurde, gibt es keine befestigte Straße dorthin. Wir bekamen eine Führung durch die Ferienwohnungen, da keine bewohnt war. Außerdem

besuchten wir das Museum und machten eine Weinprobe, bei der uns Dominica überraschte. Den beiden Jungs gefielen besonders die Tiere im Zoo.

Auf dem Rückweg fuhren wir über Borodino, um Dominicas Schwester Lydia zu besuchen und ihr die zweite mitgebrachte Nudelmaschine zu schenken. Außerdem wolltest du bei deiner Übersetzerin vorbeischauen. Nachdem wir uns in Frumotschika im Restaurant satt gegessen hatten, wartete bei Lydia schon das nächste Festmahl. Aus Höflichkeit versuchten wir noch ein bisschen was zu essen, dann ging es zwei Häuser weiter zu der Frau, die dir deine Rede am Tag der Einweihung des Gedenksteins Sprechen sollte. Sie musste leider absagen, weil ihr Mann wegen seiner Augen nicht Autofahren konnte. Sie versprach aber die Rede zu übersetzen und mit dem Bus nach Petrovka zu schicken. Man schenkte uns ein Brot und rote Trauben, auch Lydia packte für jeden von uns ein Geschenk ein als wir gingen.

Die nächsten beiden Tage verbrachten wir hauptsächlich damit die Höfe zu fotografieren und Werbung für die Einweihungsfeier des Gedenksteins zu machen. Nebenbei war ich mit Vladimir Ziegen melken und Wassermelonen (Harbusen) zu ernten, was mir besonders viel Spaß machte. In Neu – Mathildendorf schafften wir es zeitlich nicht mehr jeden Hof mit Nummer zu fotografieren, so fotografierten wir die Höfe im Schnelldurchgang. Wir fotografierten die linke Straßenseite auf dem Hinweg und die rechte auf dem Rückweg, so kannst du die sortierten Bilder der Höfe später den Namen auf dem alten Plan zuordnen.

Unser vorletzter Tag war der erste Schultag im neuen Schultag. Da der Gedenkstein direkt neben der Schule steht, wolltest du ihn an diesem Tage einweihen, da du dir erhofft hattest es würden viele Leute kommen. Natasha bereitete belegte Brote vor, wir kauften Bier und Limonade, brachten Tische und Stühle zum Gedenkstein und Dominica fand ein rotes Band zum Durchschneiden, das sie sogar bügelte. Außerdem wuschen die beiden den Stein und kehrten die Blätter weg. Gegen 11 Uhr versammelten sich dann rund 30 -40 Leute vor dem Gedenkstein. Der Bürgermeister eine Rede und Dominica verlas deine Rede, die rechtzeitig mit dem Bus in Petrovka ankam und von Sergej abgeholt wurde. Anschließend wurde das rote Band durchschnitten und der Gedenkstein war eingeweiht. Fast jeder der Anwesenden wollte ein Foto mit uns vor dem Stein (viele Handys) das zeigte, dass sie Interesse an dem Stein haben. Eine halbe Stunde später kamen die Kinder vom Schulfest aus Petrovka, wodurch die Anzahl der Menschen verdoppelt wurde. Wir aßen und tranken alle gemeinsam und verteilten Süßigkeiten an die Kinder – eine gelungene Feier.

Am Tag unserer Abreise besuchten wir am Morgen die Schule, um die restlichen Süßigkeiten zu verteilen. Die Kinder waren alle schön angezogen und begrüßten uns auf Deutsch mit „Guten Tag“ Die Schule hat 4 Klassenzimmer, die alle überraschend schön geschmückt waren, für mich war das der schönste Ort im Dorf. Um die Mittagszeit fuhren wir dann mit vielen Geschenken los in Richtung Flughafen. Natasha und Sergej brachten uns an die Grenze zu Moldawien. Dort wartete derselbe Taxifahrer, der uns am Flughafen abgeholt hatte, um uns an den Flughafen zu fahren. Am Abend waren wir zuhause.

Mir hat die Reise sehr viel Spaß gemacht, obwohl ich zuvor nicht wusste was mich erwartet. Ich war überrascht von dem Wohlstandsunterschied, den man beim Übertreten der Moldawisch – Ukrainischen Grenze erkennen konnte. Ich traf ausschließlich nette aufgeschlossene Menschen, überall wollte man sich mit uns unterhalten und interessierte sich für unsere Anliegen. Wir genossen eine tolle Gastfreundschaft bei Natasha und Dominica und ich hatte viel Spaß mit Vladimir und Alexander. Ich habe mich sehr wohl gefühlt. Ich hatte den Eindruck, dass die Menschen trotz ihrem vergleichsweise niedrigen Lebensstandard sehr glücklich sind. Sie führen ein einfaches Leben, verdienen ihr Geld fast ausschließlich Landwirtschaft und bauen viel Essen selbst in ihren Gärten an. Sie führen ein Leben ohne Ablenkung durch Computer, Fernsehen und Handy, stattdessen verbringen sie viel Zeit draußen und sind immer am Arbeiten. Da sie außerdem fast ausschließlich selbst angebaute Lebensmittel essen, leben sie sicherlich gesünder als viele Menschen bei uns. Ein wirklicher Fortschritt, der den Menschen zugutekommen würde, wären bessere Straßen, um beispielweise bei schlechtem Wetter einen Arzt aufsuchen zu können. Besonders im Gedächtnis wird mir neben den Menschen, die tolle endlose Landschaft bleiben. Es war eine tolle Reise und ich bin sehr froh, dass du mich mitgenommen hast.

Dein Enkel Philipp